



Auf Einladung des Pax Christi Diözesanverbands Freiburg und des Forums Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche Baden sprach Jamal Juma'a zum Thema: „Welche Zukunft haben die Palästinenser?“ im Bonhoeffer-Haus in Karlsruhe in voll besetztem Saal. Der Soziologe Jamal Juma'a, geboren in Jerusalem, ist Menschenrechtsaktivist, Sprecher der Initiative "Stop the Wall" (Ramallah) und Mitglied des Sekretariats des Weltsozialforums. Seit der Gründung des Staates Israels vor 70 Jahren leidet das palästinensische Volk unter der Vertreibung (Nakba) und seit 50 Jahren unter israelischer Besatzung. Seit 2002 tritt „Stop the Wall“ für das Ende der Besatzung, den Stopp des Mauerbaus, den Abriss der Siedlungen sowie die Umsetzung des Rückkehrrechts der palästinensischen Flüchtlinge und die Gleichstellung der palästinensischen Bürger Israels ein.

„Als ich die schlimmen Bilder sah, die Soldaten, die schossen, die Krankenwagen, die kaum durchkamen - es hat mir das Herz zerrissen.“ So beschreibt Jamal Juma'a seine Gemütslage gleich zu Beginn seines Vortrags und meinte damit die Vorgänge am Gaza-Streifen mit den nun über 100 von israelischen Scharfschützen getöteten und den über 2000 verletzten Palästinenserinnen und Palästinensern und fügte hinzu: „Was denkt solch ein Soldat, der den Finger am Abzug hat und auf unbewaffnete Jugendliche abdrückt. Und auf der anderen Seite Menschen, die gehen und wissen, dass sie nicht mehr zurückkommen werden, dass sie sterben werden. Aber sie gehen trotzdem. Warum machen sie das?“ Nur die letzte Frage konnte Jamal Juma'a beantworten. In Gaza werde die Nahrung nach Kalorien gezählt. Die Menschen seien gezwungen verseuchtes Wasser zu trinken. Die Krankenhäuser funktionierten nicht. Es gebe nur 4 Stunden Strom am Tag. Die Arbeitslosigkeit liege bei 54%. Und seit 2008 würden verschiedenste Waffen an diesen Menschen getestet. So sei das ganze Volk, das wie in einem Freiluftgefängnis lebe, traumatisiert. Und doch lebten sie in der Hoffnung, dass eines Tages das Gewissen der Menschheit aufwache und erkenne, dass Araber

Menschen seien und Rechte hätten, das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht auf Leben in einem eigenen Staat und das Recht auf Leben in Sicherheit.

Jamal Juma'a betonte: „Wie jedes Volk auf der Welt haben wir eine Würde als Volk. Wir sind Menschen und glauben an die Menschlichkeit, glauben an die Menschenrechte und wir wollen Teil dieser Welt sein. Wir wollen als Menschen respektiert werden.“ Deshalb zögen 100 Tausende aus Gaza zur Grenze, so Jamal Juma'a. Es sei eine große Anfrage an die Welt.

Und mit Zahlen veranschaulichte Jamal Juma'a die Unterdrückung durch die Besatzungsmacht Israel: Seit 70 Jahren hätten 100 Tausende Palästinenser ihr Leben für die Freiheit verloren. Seit 1967 seien über 1 Mio Palästinenser in Gefängnissen gewesen, und dies von nur 4 Mio Menschen, die in Gaza und der Westbank lebten. Tausende Häuser von Palästinensern seien zerstört worden, seit 1967 über 20 000. Und 15 000 stünden immer noch auf der Liste der zu zerstörenden Häuser.

Am Beispiel Jerusalems stellte Jamal Juma'a den Landraub Israels an Palästina dar „Geo-engineering“ wie er ihn nennt: Jerusalem grabe sich wie die Finger einer Hand in palästinensisches Land, schließe durch die Mauer palästinensische Ortschaften aus und israelische Kolonien ein. So werde die palästinensische Bevölkerung von Ost-Jerusalem von 35% auf 12% reduziert und die Dominanz der jüdischen Bevölkerung gesichert. Dies betreffe 22 palästinensische Stadtbezirke Jerusalems und ein Flüchtlingscamp und bedeute einen Verlust von 10% der Westbank.

Nach all diesen deprimierenden Informationen stellte Jamal Juma'a dem Publikum die Frage: „Was würdet ihr tun, wenn ihr Palästinenser wärt?“ und gab sich gleich selbst die Antwort: „Die Hoffnung kommt von der starken Überzeugung, dass diese Unmenschlichkeit nicht ewig dauern kann. Wir vertrauen auf uns, dass wir nicht aufgeben und dass ihr uns nicht aufgibt, dass ihr uns nicht allein lasst. Das Vertrauen in die UN, in die US-Administration und in die EU haben wir verloren. Unser Vertrauen gilt der Veränderungsmacht der Menschen.“

4121 Zeichen mit Leerzeichen

Peter-Michael Kuhn, Mitglied im Diözesanvorstand von pax christi Freiburg